

Zur Problematik der französischen Militärpolitik und Militärdoktrin in der Zeit zwischen den Weltkriegen [Volker Wieland]

Autor(en): **Hofer, Viktor**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **24 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

politik Gedanken zu machen –, auch über die Effektivität damaliger «Massenmedien», nicht zuletzt des Vortrags-mit-Lichtbildern.

Die Untertitel sind nicht ohne Reserven hinzunehmen. Der «Ethische Imperialismus» ist keineswegs eine Originalleistung Rohrbachs, noch ist er dessen typischer Vertreter; der aus wirtschaftlicher, wissenschaftlicher und moralischer Leistung erwachsene Anspruch auf Weltgeltung war damals in aller Deutschen Munde. – Bedenklich ist die Darstellung eines Rohrbach als «Beitrag zur Geschichte des Kulturprotestantismus». Etwas mühsame Zitate aus früheren Äusserungen eines in seinen akademischen Aspirationen enttäuschten Theologen über sein Reichs-Gottes-Verständnis («ein wirkliches Reich auf Erden, in dem die Kräfte des Himmels herrschen») berechtigen noch nicht dazu, sein Wirken als Beitrag zum Kulturprotestantismus, zum Aufgehen der spezifisch christlichen Tradition in eine philosophische Bildungsreligion zu bezeichnen. Dieser Höhenflug hätte an Zeitgenossen wie Ernst Troeltsch und dessen geistigen Inhalten und Wurzeln nachgeprüft werden müssen –, und nicht zuletzt an Naumann.

Hier ist die deutliche Grenze des Buches. Als Zeitbild aber zeigt es überraschende Zusammenhänge und lässt die Möglichkeiten jener Jahre in ihrer bis 1918 wirksamen Vielfalt deutlich werden.

Zollikon

Hans ten Doornkaat

VOLKER WIELAND, *Zur Problematik der französischen Militärpolitik und Militärdoktrin in der Zeit zwischen den Weltkriegen*. Boppard/Rhein, Boldt, 1973. VI, 290 S. (Wehrwissenschaftliche Forschungen. Abteilung Militärgeschichtliche Studien 15.)

Bei der Erforschung der Gründe für die Katastrophe Frankreichs im Jahre 1940 hat man allzu oft das Hauptaugenmerk auf die dreissiger Jahre gerichtet. Mit Recht ist Volker Wieland der Meinung, dass eine grosse Armee ein so kompliziertes Instrument darstelle, dass eine gründliche Untersuchung der Ursachen des Debakels von 1940 weiter zurückgreifen müsse. Er hat sich in seinem Werk deshalb zum Ziel gesetzt, «die französische Militärpolitik aus den politischen und militärischen Traditionen der Zeit vor 1914 und aus dem Erleben und den Erfahrungen des Ersten Weltkrieges zu verstehen.» Dies ist ihm gelungen und zwar ohne dass er die Rolle eines Richters spielen würde. Allerdings müssen – was die Quellenlage betrifft – wesentliche Einschränkungen in Kauf genommen werden: Dem Verfasser wurde die Benutzung des ungedruckten Materials aus den Archiven der französischen Armee nicht erlaubt; die wichtigsten Akten des französischen Generalstabes wurden während des Krieges durch Bombardierung zerstört. So liegt das Schwergewicht der Arbeit auf der Auswertung der zeitgenössischen Diskussion um die französische Militärpolitik.

In einem ersten Kapitel spürt der Verfasser den historischen Voraussetzungen, der Stellung der französischen Armee in Staat und Gesellschaft und der Entwicklung der Militärdoktrin in Frankreich seit dem 17. Jahr-

hundert nach. Dann schildert er kurz die Ausgangslage für die französische Militärpolitik nach dem Ersten Weltkrieg und ausführlich Frankreichs Sicherheits- und Militärpolitik 1919–1929. Eine Schlussbetrachtung zeigt die fatalen Auswirkungen dieser Politik in den dreissiger Jahren und bei Kriegsausbruch.

Konsequenterweise legt der Verfasser das Schwergewicht seiner Untersuchung auf das erste Jahrzehnt der Zwischenkriegszeit, als deren Produkt er die französische Armee von 1939/40 ansieht. Der Streit um die Militärdoktrin ist zwangsläufig mit den beiden Namen Foch und Pétain verknüpft. Während Foch vom Vorrang des Angriffs überzeugt war und gegen den Bau massiver Befestigungen opponierte, trat Pétain für eine stabile «front continu» als sichere Basis für die Verteidigung ein. Für die Weiterentwicklung der Kriegsmittel war es nun entscheidend, dass sich die operativen Vorstellungen des designierten Oberbefehlshabers, Pétain, durchsetzten. Die Politiker schufen mit der Verkürzung der Dienstzeit und einer neuen Armeeorganisation ein weiteres Präjudiz. Die Abneigung gegen den Berufssoldaten artikulierte sich in der Schaffung einer «nation armée», deren Kern die Reservisten ausmachten. Die Verbindung der neuen Heeresorganisation mit der Doktrin der statischen, kräftesparenden Verteidigung hatte schwerwiegende Auswirkungen: «Sie führte zu einer Struktur der Streitkräfte, die es nicht erlaubte, eine durch die Entwicklung des Kriegsmaterials notwendige Revision der Doktrin in die Praxis umzusetzen.» In diesem Zusammenhang muss auch die Maginot-Linie als Hindernis für eine Reform gesehen werden.

Volker Wieland macht im weiteren deutlich, wie Frankreich je länger je weniger die Armee seiner Aussenpolitik besass. Schon 1922/23 baute Frankreich seine Streitkräfte so um, dass ihm Operationen in Deutschland zur Durchsetzung des Versailler Friedens oder eine Intervention zugunsten der verbündeten Polen und Tschechen nicht mehr möglich waren.

General Beaufre sah u. a. die Gründe des militärischen Versagens Frankreichs in «der Sklerose, die die siegreichen Armeen befällt, dem schweren Fehler, aus diesem Sieg zu dogmatische und irrige Lehren gezogen zu haben, dem vielleicht noch schwereren Fehler, die Organisation der Armee auf Konzepte gegründet zu haben, die denen unserer Aussenpolitik widersprachen.» Volker Wieland kommt zu weitgehend gleichen Resultaten. Sein Verdienst liegt darin, anhand umfangreicher Materialien wichtige Belege für die Richtigkeit dieser Thesen geliefert zu haben. Die Arbeit ist flüssig geschrieben und enthält zahlreiche, gut ausgewählte Zitate.

Basel

Viktor Hofer

JÜRGEN C. HESS, *Theodor Heuss vor 1933. Ein Beitrag zur Geschichte des demokratischen Denkens in Deutschland*. Stuttgart, Klett, 1973. 230 S. (Kieler Historische Studien. Bd. 20.)

Der Heuss der Weimarer Zeit war weder origineller Denker noch doktrinärer Demokrat. Er teilte die Auffassungen seiner liberalen Lehrer, ent-